

Der Bibeltext zur heutigen Predigt steht im Buch des Propheten Jesaja im Kapitel 11.
Daraus lese ich Ihnen die Verse 1 bis 10 nach der Übersetzung der Guten Nachricht vor.

Der Friedenskönig und sein Reich

*Ein Spross wächst aus dem Baumstumpf Isai,
ein neuer Trieb schießt hervor aus seinen Wurzeln.*

*Ihn wird der Herr mit seinem Geist erfüllen,
dem Geist, der Weisheit und Einsicht gibt,
der sich zeigt in kluger Planung und in Stärke,
in Erkenntnis und Ehrfurcht vor dem Herrn.*

*Gott zu gehorchen ist ihm eine Freude.
Er urteilt nicht nach dem Augenschein
und verlässt sich nicht aufs Hörensagen.*

*Den Entrechteten verhilft er zum Recht,
für die Armen im Land setzt er sich ein.
Seine Befehle halten das Land in Zucht,
sein Urteilspruch tötet die Schuldigen.
Gerechtigkeit und Treue umgeben ihn wie der Gürtel,
der seine Hüften umschliesst.*

*Dann wird der Wolf beim Lamm zu Gast sein,
der Panther neben dem Ziegenböckchen liegen;
gemeinsam wachsen Kalb und Löwenjunges auf,
ein kleiner Junge kann sie hüten.*

*Die Kuh wird neben dem Bären weiden
und ihre Jungen werden beieinanderliegen;
der Löwe frisst dann Häcksel wie das Rind.*

*Der Säugling spielt beim Schlupfloch der Schlange,
das Kleinkind steckt die Hand in die Höhle der Otter.*

*Niemand wird Böses tun und Unheil stiften auf dem Zion, Gottes heiligem Berg.
So wie das Meer voll Wasser ist,
wird das Land erfüllt sein von Erkenntnis des Herrn.*

*Wenn jene Zeit gekommen ist,
dann wird der Spross aus der Wurzel Isais als Zeichen dastehen,
sichtbar für die Völker;
dann kommen sie und suchen bei ihm Rat.
Von dem Ort, den er zum Wohnsitz nimmt,
strahlt Gottes Herrlichkeit hinaus in alle Welt.
Amen.*

Jes 11,1-10

Liebe Mitchristen,

im eben gelesenen Bibeltext von Jesaja wird die grosse Hoffnung artikuliert,
dass es dereinst einen Messias – einen wahrhaftigen Friedenskönig – geben wird,
der die ganze Welt befriedet,
da er alle in seinem Friedensreich konfliktfrei miteinander und auch nebeneinander vereinen kann.

Der Wolf soll dann nämlich neben dem Lamm liegen,
der Panter neben der Ziege,
und das Kalb neben dem Löwen,
und auch ein kleines Kind muss sich vor dem giftigen Biss einer Schlange
nicht mehr fürchten.

Denn mit diesem Bildwort sind in erster Linie *nicht die Tiere* gemeint,
sondern die *Menschen*,
die einander immer wieder zu *Wölfen* werden.

Indes:

Irgendwann

– das ist die grosse Hoffnung, die mit diesem messianischen Text verbunden ist –
wird der Kampf aller gegen alle überwunden sein,
und keiner wird sich rücksichtslos auf Kosten der anderen breit machen,
da er an eine göttliche Friedensordnung *gebunden* ist,
in welcher es absolut *fair* und *gerecht* zu und her geht.

Nun – ,

an Weihnachten wurde dieser Text schon oft gelesen,
da die noch junge Christenheit der Überzeugung war,
dass diese messianische Hoffnung in der Person von Jesus von Nazareth
erfüllt wurde,
weswegen man Jesus auch den «Messias» nannte,
– und auf Griechisch heisst dieses hebräische Wort «Christus».

Wer also «Jesus Christus» sagt, der sagt implizit,
dass Jesus der verheissene Messias ist,
und obgleich dieses Reden von Jesus Christus inzwischen für viele Zeitgenossen
einen weltfremden Beigeschmack angenommen hat,
so will ich doch zu bedenken geben,
dass diese messianische Hoffnung uns bis heute an *manchem* Ort begegnet:

- Zum Beispiel in der Politik,
wenn der Ruf nach dem starken Mann ertönt,
der nun endlich einmal aufräumen und durchgreifen möge
und den einen und anderen Unrat ausmisten soll;
- oder auch in vielen Hollywood-Filmen begegnet uns das messianische Motiv,
wenn ein Superheld wie James Bond oder Superman
die Welt vor dem Untergang rettet,
indem alles Böse in einer epischen Schlacht
in seine Schranken gewiesen wird.

Die messianische Hoffnung kennen wir alle jedoch auch aus unserem *eigenen* Leben und Erleben, und darum will ich Ihnen an dieser Stelle ein vordergründig gar nicht weihnächtliches Lied der Rockgruppe «Plüsch» aus Interlaken abspielen, in welchem sich dieselbe Hoffnung zeigt, dass sich doch alles einmal in Minne und Wohlgefallen auflösen möge.

Zum besseren Verständnis können Sie den Text dieses Liedes auf dem verteilten Blatt mitverfolgen.

Abspielen des Lieds «Traum» von Plüsch.

Nun - ;
Sie haben es gehört:
Im Refrain dieses Liedes klingt der Urwunsch von uns Menschen mehrfach nach:
«*S chönnt alls so eifach sy!*»

Und:
Letztlich begegnet uns in diesem Wunsch nichts anderes als die uralte messianische Hoffnung, dass irgendeinmal alle Konflikte dieser Welt, aller Ärger und alles Stossende und Zeitraubende und Anstrengende, das einen bisweilen bis an die Grenzen der eigenen Kräfte fordert und sogar noch darüber hinaus, *ausgeräumt* und *aufgehoben* wären, da eben «*alles so einfach sein könnte!*»

Wenn – ja, wenn(!) – es eben so einfach *wäre*,
wie es denn sein *müsste*,
damit es so einfach *würde!*

Aber
– und damit *zerplatzt* nun der Traum –
so einfach ist es eben dann doch zumeist nicht,
da manches nicht ganz so einfach ist,
wie es denn sein müsste,
damit es so einfach sein könnte.

Aber eben:
Wer von uns kennt ihn nicht?
Diesen *Wunsch*, dass eigentlich alles so einfach sein könnte
– etwa in der Paarbeziehung, in der Familie oder in der Politik,
oder am Arbeitsplatz, im Gesundheitswesen oder in der Kirche,
und nun auch im Krieg in der Ukraine oder im Nahen Osten.
Die Russen müssten «*nur*» abziehen
und Putin vor ein internationales Strafgericht stellen
oder die Hamas und Israel müssten sich «*nur*» gegenseitig akzeptieren und in Ruhe lassen,
– und beide Kriege wären aus und vorbei
und der Friede könnte wieder einziehen.

Aber: *So einfach* ist es eben offenbar nun *doch wiederum nicht!*

Und:

Das Judentum hat das Christentum immer wieder mit seinem *Festhalten an der Unerlöstheit dieser Welt* darauf *hingewiesen*, dass so manches Erlösungsrezept eben doch nicht so einfach umsetzbar ist, wie es bisweilen scheint, und dass folglich auch die von der Christenheit proklamierte Erlösung nicht (!) eingetreten ist, obwohl die Kirche schon so oft in heilstriumphalistischer Art und Weise behauptet hat, dass in Jesus das Heil vollumfänglich gekommen sei und dass darum alle Welt von ihrer Schuld und ihrem Leid *erlöst* worden wäre.

Das Judentum weist die Christenheit bis heute *renitent (!)* darauf hin, dass es mit dieser Umsetzung der messianischen Hoffnung *ganz gewaltig klemmt und hapert*, weil die Welt auch 2000 Jahre *nach* der Geburt Jesu so *unerlöst* ist wie eh und je!

Wenn wir heute also Weihnachten «feiern», dann tun wir dies im Bewusstsein, dass es eigentlich gar nichts zu feiern gibt.

Denn noch immer sind ganz viele Menschen wie Maria und Joseph mit ihrem Kind auf der Flucht
- vor einem Herodes,
einem furchtbaren Despoten, der ihnen nach dem Leben trachtet - ;
und noch immer gibt es ganz viel Leid und Elend auf dieser Welt, das sich eben nicht so einfach und mit schönen Worten *aus* der Welt schaffen lässt.

Aber – so könnte man nun fragen – , wozu braucht es dann überhaupt die alljährlich wiederkehrende Botschaft von Weihnachten, wenn doch das alles – bei Lichte besehen – gar kein Grund zum Feiern, sondern zum Beklagen ist?

Für einmal gebe ich an dieser Stelle zur Antwort:

Womöglich brauchen wir die Kirche und ihre Botschaft von Jesus von Nazareth eben genau aus *dem* Grunde, damit uns die Not dieser Welt wieder *anrührt* und in uns etwas *in Bewegung setzt*, damit auch wir aus Blinden *Sehende* werden,

die wahrnehmen, wie gut es uns geht und die dafür auch dankbar werden
und die begreifen,
dass dies alles eben alles anderes als selbstverständlich ist,
und die darum auch *sehen*,
was eigentlich um uns herum in dieser leidgeprüften Welt passiert.

Ja, es ist tatsächlich grauenhaft, was derzeit geschieht.
Menschen werden wieder als Kanonenfutter eingesetzt
oder gefoltert, vertrieben und abgeschoben
- und ein Platz in der Herberge ist auch bei uns sehr oft nicht vorhanden.

Und *wir* stehen daneben
- und tun als Schweizer,
die sich so gerne ihrer eigenen, humanitären Geschichte rühmen,
in verlogener Neutralität zumeist *nichts!*

Ich selber nehme mich bei diesem nicht sonderlich schmeichelhaften Urteil
auch gar nicht aus,
weil ich weiss,
dass es mit so manchem Erlösungsrezept eben nicht ganz *so* einfach ist,
wie es denn sein müsste,
damit es so einfach würde.

Aber eines habe ich inzwischen womöglich verstanden:

Wenn die messianische Hoffnung in irgendeiner Weise wahr werden soll,
dann vermutlich nicht so,
dass diese Hoffnung auf der Schulter eines einzelnen liegt,
sondern vielmehr so,
dass sie auf den Schultern *vieler* - und folglich auch auf *unseren* Schultern -
zu liegen kommt,
womit wir *alle* zu kleinen Messiasen berufen sind,
in denen Christus aufersteht,
weshalb wir die messianische Heilsbotschaft für einmal auch als *Auftrag*
an unser eigenes Leben begreifen können.

Hören Sie deshalb,
wie sich die messianische Hoffnung aus Jesaja 11 anhört,
wenn ich den darin erwähnten Hoffnungsträger von der 3. Person im Singular
auf die 1. Person im Plural wechsle:

Letztlich wird dieser Text dann zu einem Plädoyer für einen starken Rechtsstaat,
in welchem sämtliche Schurken im Zaum gehalten werden.

*Ein Spross wächst aus dem Baumstumpf Isai, (dem Vater von David),
ein neuer (und ganz anderer!) Trieb schießt hervor aus seinen Wurzeln.*

*Uns(!) wird der Herr mit seinem Geist erfüllen,
dem Geist,*

der Weisheit und Einsicht gibt,
der sich zeigt in kluger Planung und in Stärke,
in Erkenntnis und Ehrfurcht vor dem Herrn.

Gott zu gehorchen ist uns (allen) eine Freude.
Wir urteilen nicht nach dem Augenschein
und verlassen uns nicht aufs Hörensagen.

Den Entrechteten verhelfen wir zum Recht,
für die Armen im Land setzen wir uns ein.
Unsere Befehle halten das Land in Zucht,
unser Urteilsspruch tötet die Schuldigen.
Gerechtigkeit und Treue umgeben uns wie der (Waffen-)gürtel,
der unsere Hüften umschliesst.

Dann wird der Wolf beim Lamm zu Gast sein,
der Panther neben dem Ziegenböckchen liegen;
gemeinsam wachsen Kalb und Löwenjunges auf,
ein kleiner Junge kann sie hüten.

Die Kuh wird neben dem Bären weiden
und ihre Jungen werden beieinanderliegen;
der Löwe frisst dann Häcksel wie das Rind.

Der Säugling spielt beim Schlupfloch der Schlange,
das Kleinkind steckt die Hand in die Höhle der Otter.

Niemand wird Böses tun und Unheil stiften auf () Gottes heiligem Berg.

So wie das Meer voll Wasser ist,
(so) wird das Land erfüllt sein von (der) Erkenntnis des Herrn.

Wenn jene Zeit gekommen ist,
dann wird der Spross aus der Wurzel Isais als Zeichen dastehen,
sichtbar für die Völker;
dann kommen sie und suchen bei ihm Rat.
Von dem Ort, den er zum Wohnsitz nimmt,
strahlt Gottes Herrlichkeit hinaus in alle Welt.

Wenn wir alle nämlich zum wahrhaftigen Volk Gottes werden
und uns auch entsprechend *verhalten*,
dann wird es auch unter uns – in dieser kriegsversehrten Welt –
Weihnachten werden.

Denn dann wird die Weihnachtsbotschaft der Engel erneut wahr,
die vor langer Zeit zu den Hirten auf dem Feld gesagt wurde:

«Gross ist von jetzt an Gottes Herrlichkeit im Himmel;
denn seine Friedensvision ist herabgekommen auf die Erde zu den Menschen,
weil er sie erwählt hat und liebt!» (Lk 2,14)

Amen.

Ich bitte Sie, sich zum Gebet zu erheben:

Unser Gott,

du siehst in was für einer Welt wir leben.
Kampf und Krieg zerreisst die Welt,
und einer drückt den anderen nieder.
Dabei könnte doch alles so einfach sein und werden,
wenn es nicht so furchtbar kompliziert wäre.

Unversöhnlich und gegensätzlich zeigen sich darum *viele* Baustellen
auf dieser Welt,
und dennoch sehnen wir uns nach Frieden.

Wir wissen und spüren es jedoch immer wieder:
Mit unserer kleinen Kraft kommen wir nicht weit.

Wir bitten dich daher um *deine* Kraft,
dass sie in vielen Menschen wirken möge,
auf dass wir uns *gemeinsam* für die grosse Vision deines Friedensreiches engagieren,
damit diese grosse Vision auch unter uns Gestalt annimmt.

Lass auch *uns* auf deinen Weihnachtsfrieden hinarbeiten,
denn im Kleinen beginnt das Grosse.

Und alles, was uns sonst noch bewegt
– und insbesondere unsere Bitte um Frieden für die Menschen in der Ukraine,
in Russland, im Gazastreifen und an vielen anderen Orten –
das fassen wir zusammen, wenn wir gemeinsam das Unser-Vater beten:

Unser Vater im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Sie können sich wieder setzen.
Und vom Lied 421 singen wir nun alle 5 Strophen.

Lied NRG: 421; 1-5 (Weil Gott in tiefster Nacht erschienen)

«Troum» von Plüsch

i hange mängisch ä chli ume,
lige flach i mire hängematte
oder uf mim tröimte wasserbett
i stelle mer vor wie alls sött sy,
u wie o sicher nid
i wünsche mer mini wünsch
u la mi la gheie

ha mi verzauberet,
schwäbe uf mim troum wit furt
gloube ke horizont me ds gseh,
es git keni gränze meh
u alli hinderniss überwinde i,
alli türe tüe sech uf für mi
i wüschti mir dä troum gäng nie verby...

de chönnt alls so eifach sy
es chönnt alls so eifach sy

...

immer weni mini tröim ifah,
wülli das wo isch nümme ma ha
merki das 's nid eifach isch, mi so la ds gah
versueche mit allem woni mache,
däm gfüel chli nächer ds cho
u wes mer glingt
de treits mi unändelch wit dervo

ha mi verzauberet,
schwäbe uf mim troum wit furt
gloube ke horizont me ds gseh,
es git keni gränze meh
u alli hinderniss überwinde i,
alli türe tüe sech uf für mi
i wüschti mir dä troum gäng nie verby...

de chönnt alls so eifach sy
es chönnt alls so eifach sy

...

i wüschti mir dä troum gäng nie verby...

de chönnt alls so eifach,
alls so eifach sy

un' i wüschti mir dä troum,
un' i wüschti mir dä troum
gäng nie verby...

s chönnt alls, s chönnt alls so eifach sy

...

s chönnt alls so eifach sy
s chönnt alls so eifach sy

...

s chönnt alls so eifach sy
s chönnt alls so eifach sy